



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Petrarca und die Bergbesteigung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

genlüfte mit dem fernzitternden Licht des sanft bewegten Meeres¹⁾, den Sturm im Walde u. dergl., sondern er besteigt hohe Berge in der einzig möglichen Absicht, den Fernblick zu genießen²⁾; vielleicht seit dem Altertum einer der ersten, der dies getan hat. Boccaccio läßt mehr erraten, als daß er es schilderte, wie ihn die Landschaft ergreift; doch wird man in seinen Hirtenromanen³⁾ die wenigstens in seiner Phantasie vorhandene mächtige Naturszenerie nicht verkennen. Vollständig und mit größter Entschiedenheit bezeugt dann Petrarca, einer der frühesten völlig modernen Menschen, die Bedeutung der Landschaft für die erregbare Seele. Der lichte Geist, welcher zuerst aus allen Literaturen die Anfänge und Fortschritte des malerischen Natursinnes zusammengesucht und in den „Ansichten der Natur“ selber das höchste Meisterwerk der Schilderung vollbracht hat, Alexander von Humboldt, ist gegen Petrarca nicht völlig gerecht gewesen, so daß uns nach dem großen Schnitter noch eine kleine Ahrenlese übrig bleibt.

Petrarca war nämlich nicht bloß ein bedeutender Geograph und Kartograph — die früheste Karte von Italien⁴⁾ soll er haben entwerfen lassen —, er wiederholte auch nicht bloß, was die Alten gesagt hatten⁵⁾, sondern der Anblick der Natur traf ihn

¹⁾ Purg. II, 13. 18.

²⁾ Man wird schwer erraten, was er sonst auf dem Gipfel der Bisman-tova, im Gebiet von Reggio, könnte zu tun gehabt haben. Purgat. IV, 26. (Dies wird von Renier bestritten, Giorn. stor. 37, 415: Danto habe schwerlich hohe Berge bestiegen.) Wie sich früher an Berggipfel die Lüsternheit nach dort befindlichen Schätzen und zugleich abergläubischer Schrecken anknüpfte, zeigt anschaulich Chron. Novaliciense II, 5 (Mon. Germ. S. S. VII und Monumenta hist. patr. S. S. III).

³⁾ Außer der Schilderung von Ba-

jae in der Fiammetta, von dem Hain im Ameto ist eine Stelle de genealogia Deor. XV, 11 von Bedeutung, wo er eine Anzahl landschaftlicher Einzelheiten, Bäume, Wiesen, Bäche, Herden, Hütten usw. aufzählt und beifügt, diese Dinge animum mulcent: ihre Wirkung sei, montem in se col-ligero.

⁴⁾ S. Eyturs LXXV.

⁵⁾ Obwohl er sich gern auf sie be-ruft, z. B. de vita solitaria, bes. (Opera ed. Basil 1581, p. 241), wo er die Beschreibung einer Weinlaube aus S. Augustin zitiert.

unmittelbar. Der Naturgenuß ist für ihn der erwünschteste Begleiter jeder geistigen Beschäftigung; auf der Verflechtung beider beruht sein gelehrtes Anachoretenleben in Bauclose und anderswo, seine periodische Flucht aus Zeit und Welt¹⁾. Man würde ihm Unrecht tun, wenn man aus seinem noch schwachen und wenig entwickelten Vermögen des landschaftlichen Schilderns auf einen Mangel an Empfindung schließen wollte. Seine Beschreibung des wunderbaren Golfes von Spezzia und Porto Venere z. B., die er deshalb am Ende des VI. Gesanges der „Africa“ einlegt, weil sie bis jetzt weder von Alten, noch von Neueren besungen worden²⁾, ist allerdings eine bloße Aufzählung; aber die in den Briefen an seine Freunde enthaltenen Schilderungen von Rom, Neapel, und anderen italienischen Städten, in denen er sich gern aufhielt, sind anschaulich und der behandelten Gegenstände würdig. Derselbe Petrarca kennt auch bereits die Schönheit von Felsbildungen und weiß überhaupt die malerische Bedeutung einer Landschaft von der Nutzbarkeit zu trennen³⁾. Bei seinem Aufenthalt in den Wäldern von Reggio wirkt der plötzliche Anblick einer großartigen Landschaft so auf ihn, daß er ein längst unterbrochenes Gedicht wieder fortsetzt⁴⁾.

Die wahrste und tiefste Aufregung aber kommt über ihn bei der Besteigung des Mont Ventoux unweit Avignon⁵⁾.

³⁾ Epist. famil. VII, ed. Fracassetti, vol. I, p. 367. Interea utinam scire posses, quanta cum voluptate solivagus ac liber, inter montes et nemora, intor fontes et flumina, inter libros et maximorum hominum ingenia respiro, quamque me in ea, guae ante sunt, cum Apostolo extendens et praeterita oblivisci nitor et praesentia non videre. Vgl. VI, 3, a. a. D. 316 ff., bes. 334 f., vgl. ferner die Zusammenstellung bei L. Geiger, Petrarca S. 75, N. 5, 266.

⁴⁾ Jacuit sine carmine sacro. — Vgl. Itinerar. syriacum, Opp. p. 558.

¹⁾ Er unterscheidet im Itinerar. syr. p. 557, an der Riviera di Levante: colles asperitate gratissima et mira fertilitate conspicuos. Über das Gestade von Gaeta vgl. de remediis utriusque fort I, 54.

²⁾ Brief an die Nachwelt: subito loci specie percussus. Schilderung großer Naturereignisse: eines Sturmes zu Neapel: Epp. fam (ed. Fracass.) I, p. 263 ff., des Erdbebens in Basel 1355: Epp. sen. lib. X, 2 und de rem. utr. fort. II, 91.

³⁾ Epist. famil. IV, 1, ed. Fracass. vol. I, p. 193 ff. Sehr schön wird
2*

Ein unbestimmter Drang nach einer weiten Rundschau steigert sich in ihm aufs höchste, bis endlich das zufällige Treffen jener Stelle im Livius, wo König Philipp, der Römerfeind, den Hämus besteigt, den Entscheid gibt. Er denkt: was an einem königlichen Greise nicht getadelt werde, sei auch bei einem jungen Manne aus dem Privatstande wohl zu entschuldigen. Planloses Bergsteigen war nämlich in seiner Umgebung etwas Unerhörtes, und an die Begleitung von Freunden oder Bekannten war nicht zu denken. Petrarca nahm nur seinen jüngern Bruder und vom letzten Rastort aus zwei Landleute mit. Am Gebirge beschwor sie ein alter Hirte, umzukehren; er habe vor fünfzig Jahren dasselbe versucht und nichts als Neue, zerschlagene Glieder und zerfetzte Kleider heimgebracht; vorher und seitdem habe sich niemand mehr des Weges unterstanden. Allein sie dringen mit unsäglicher Mühe weiter empor, bis die Wolken unter ihren Füßen schweben, und erreichen den Gipfel. Eine ausführliche Beschreibung der Aussicht erwartet man nun allerdings vergebens, erhält vielmehr nur eine kurze Nennung der Hauptpunkte, welche die Wanderer erblicken; die Beschreibung fehlt aber nicht, weil der Dichter dagegen unempfindlich wäre, sondern im Gegenteil, weil der Eindruck allzu gewaltig auf ihn wirkt. Vor seine Seele tritt nämlich sein ganzes vergangenes Leben mit allen Torheiten; er erinnert sich, daß es an diesem Tage zehn Jahre sind, seit er jung aus Bologna gezogen und wendet einen sehnsüchtigen Blick in der Richtung gen Italien hin; er schlägt ein Büchlein auf, das damals sein Begleiter war, die Bekenntnisse des hl. Augustin — allein siehe, sein Auge fällt auf die Stelle im zehnten Abschnitt: „und da gehen die Menschen hin und bewundern hohe Berge und weite Meeresfluten und mächtig daherrauschende Ströme und den Ozean und den Lauf der Gestirne, vergessen sich aber selbst darob“. Sein Bruder, dem er diese Worte vorliest, kann nicht begreifen, warum er hierauf das Buch schließt und schweigt.

die Besteigung des Mont Ventoux | sul Petrarca, Flor. 1895, S. 284 ff.
 geschildert von Zumbini, Nuovi studii